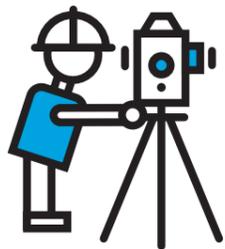


BAUSTELLEN



ZEITUNG

STARTSCHUSS FÜR DIE VOGELSANG-VERMIETUNG



Foto: SB

Seit Wochen klingelt bei der GWG das Telefon und erreichen uns Fragen wie: «Wir wollen im Vogelsang wohnen. Was müssen wir tun?» Schon heute, zwei Jahre vor Bezug, ist das Interesse am Vogelsang gross. Es hat weiter zugenommen, seitdem neu die Grundrisse und Mietzinse auf der Webseite sind.

GROSSES INTERESSE AM VOGELSANG

Für alle, die mehr über die neue Siedlung wissen wollen, organisiert die GWG ab September Infoveranstaltungen. Und wer einen Wohnungstyp reservieren möchte, kann das ab 1. Oktober 2019, 12 Uhr, tun. Es ist eine spannende Phase, die nun für uns alle beginnt!

VIEL EINSATZ AUF ALLEN SEITEN

Für das Vermietungsteam der GWG ist es eine besondere Erfahrung, die Bauarbeiten dank der Baustellenzeitung aus der Nähe mitzuverfolgen. Während die Kräne aufgebaut werden, gebaggert und betoniert wird, bereiten wir auf der GWG-Geschäftsstelle die Vermietung der Wohnungen vor. Wir beantworten Mails und Anrufe von Interessierten und büffeln «Vogelsang-Wissen». So lernen wir, wo in der Siedlung der Pizzeria, die Kinderkrippe oder der Baderbrunnen sein werden, damit wir alles gut erklären können.

TEAMGEIST UND STOLZ

Der Teamgeist, das Herzblut und das grosse Engagement auf allen Seiten ist deutlich spürbar – auch wenn wir nicht alle in einem Raum oder in einer Firma arbeiten. Als Vogelsang-Team schaffen wir gemeinsam Grosses, ob auf der Baustelle, im LKW, im Kran, in der Werkstatt oder im Atelier. Das beflügelt – und macht mich stolz.

Rossella Fruci

NEUES VON DER BAUSTELLE

Die Baugrube ist nun fertiggestellt. Rund 80'000 m³ Humus, Sand, Kies, Mergel und Sandstein wurden abgetragen. Während die Baugrube zum Trottoir hin fast eben ist, besteht hangseitig ein grosser Höhenunterschied. Die Böschungen sind fast senkrecht und wurden während fünf Monaten in mühsamer Arbeit mit Nagelwänden befestigt. Gesamthaft wurden 15 km solcher Nägel (Anker) verbaut, welche den Hang während der Bauzeit stabilisieren.

Während die Tiefbauarbeiten langsam zu Ende gehen, schreiten die Hochbauarbeiten zügig voran. Die Garageneinfahrt und die Wände der ersten Häuser wurden bereits betoniert. Der Traforaum ist sogar schon fertiggestellt und wird nun von Stadtwerk Winterthur ausgebaut.

Bald wird der erste grosse Teil der Untergeschoss- und Tiefgaragendecke betoniert. Diese Decke ist zugleich der Boden der darüber liegenden Wohnungen. Deshalb werden in die Decke Einlagen für die Elektro-, Heizungs- und Sanitärinstallation eingebracht.



Laura Schenk und Benjamin Moos messen mit dem Inklinometer, ob sich der Untergrund oberhalb der Baugrube verschiebt. Fotos: LZ

DIE BAUGRUBE IMMER IM AUGE

DIE BAUGRUBE IM VOGELSANG GEHT AM HÖCHSTEN PUNKT 14,5 METER IN DIE TIEFE. DAMIT AUF DER BAUSTELLE ODER BEI DEN UMLIEGENDEN HÄUSERN ALLES AN SEINEM PLATZ BLEIBT, KONTROLLIEREN MESSTECHNIKFACHLEUTE VON DER ING PLUS AG (ING+) DAS GELÄNDE UND DEN UNTERGRUND. DAS INGENIEUR- UND VERMESSUNGSBÜRO HAT SEINEN SITZ IN WINTERTHUR.

Schon bevor die ersten Bagger zum Vogelsang kamen, hat die Firma Greuter AG oberhalb der Baugrube Messrohre mit 60 Millimeter Durchmesser bis zu 14,5 Meter in den Boden gebohrt. Insgesamt 13 Stück sind es im Vogelsang. Mittels «Inklinometer», einem hochgenauen Neigungsmesser, messen die Spezialisten allfällige Verschiebungen im Untergrund in Richtung Baugrube. Die genauen Messstandorte dafür hatte zuvor das Winterthurer Ingenieurbüro Oberli berechnet. Die Geomatikfachleute von ING+ übernehmen nun wöchentlich die Messungen und machen die entsprechenden Auswertungen.

MESSUNGEN AUS DER TIEFE

Die verlegten Rohre haben zwei rechtwinklig ausgerichtete Rillen, sodass jeweils eine Sonde mit dem Neigungsmesser entlang dieser hinunterfahren kann. Während Benjamin Moos, Geomatiker von ING+, die Sonde hochzieht und jeden halben Meter an der Markierung eine Messung auslöst, nimmt Laura Schenk, Lernende Geomatikerin, die Werte ab.

Da es unmöglich ist, ein Messrohr millimetergenau senkrecht in die Tiefe zu versetzen, basiert die erste Messung stets auf 0. Wenn beispielsweise ein Rohr bei der ersten Messung in 10 Meter Tiefe eine Neigung von 1,5 Millimeter Richtung Baugrube hatte, dürfen diese 1,5 Millimeter bei den Folgemessungen abgezogen werden, da es sich nicht um die Verschiebung, sondern lediglich um die von Anfang an schiefe Lage des Rohrs handelt. Denn «angezeigt werden die Werte der tatsächlichen Lage», erklärt Benjamin Moos. «Im Büro erstellen wir dann eine Grafik, die sämtliche Messungen verschiedenfarbig anzeigt», erklärt Laura Schenk. «Danach leiten wir die Werte der Verschiebungen an das Ingenieurbüro Oberli und die Bauleitung weiter.» Sie beurteilen dann, ob es Stabilisierungsmassnahmen braucht oder nicht.

Im Vogelsang waren bisher keine Stabilisierungsmassnahmen nötig: Die Werte befinden sich im problemlosen Bereich unter vier Zentimetern Verschiebung.



Benjamin Moos stellt mit dem Tachymeter sicher, dass sich die Häuser in der Umgebung nicht bewegen. Im Blickfeld: Gelbe Messpunkte, die an den Häusern befestigt sind.

Bis die Baugrube hinterfüllt wird, werden die Messungen jede Woche durchgeführt. «Erst dann ist die Baugrube endgültig stabilisiert», sagt Benjamin Moos.

GELBE FOLIEN ALS ANHALTSPUNKT

ING+ macht auf der Vogelsangbaustelle noch weitere Messungen. Beispielsweise erstellte ING+ im Voraus Terrainaufnahmen und ein 3D-Modell zur Planung des Vogelsangs. Sie haben auch die Standorte für die Erdsondenbohrungen mittels GNSS, das aus den Satellitensignalen genaue Positionen bestimmt, abgesteckt. Auch das Baustellenfixpunktnetz erstellte ING+. Und sie nehmen die geodätischen Messungen vor, die kleinste Bewegungen an der Oberfläche zeigen. Mit einem Präzisions-Tachymeter, einem Gerät zur Messung von Strecken und Winkeln, stellen sie sicher, dass sich keines der Häuser in der Umgebung bewegt. Für diesen Zweck sind die Messpunkte mit kleinen leuchtgelben Folien markiert. «Unser Job ist sehr vielseitig, wir sind auf der Baustelle, im Büro und in Austausch mit den Ingenieuren und Planern», sagt Laura Schenk. Für die Lernende im zweiten Lehrjahr ist der Vogelsang die erste Überbauung, die sie von Anfang bis zum Schluss begleitet. Und vor allem ist es auch die grösste Baustelle: «13 Messrohre hatte ich noch nie auf einer Baustelle.»



MIT ALLER RUHE GEGEN DEN VERKEHRSFRUST

WÄHREND DIE BAUARBEITEN FÜR DEN VOGELSANG IM VOLLEN GANGE SIND, ERNEUERT DIE STADT WINTERTHUR AN DER UNTEREN VOGELSANGSTRASSE DIE KANALISATION. UM EINE SICHERE DURCHFART FÜR ALLE FUSSGÄNGERINNEN, VELOFAHRER, LKW UND PERSONENWAGEN ZU GEWÄHRLEISTEN, HAT DIE STADT EINEN VERKEHRSDIENST ENGAGIERT. ANITA FESER IST EINE DER VERKEHRSDIENSTMITARBEITENDEN.

Zwischen 7 und 17 Uhr werden die Ampeln abgestellt und der Verkehr beim Vogelsang wird von gelb eingekleideten Verkehrsdienstmitarbeitenden geregelt. Die Kreuzung birgt verschiedene Schwierigkeiten. «In den Stosszeiten kann während der Bauarbeiten schnell Stau entstehen. Wir sind hier an der Kapazitätsgrenze», sagt Hanspeter Räbsamen, Projektleiter vom Tiefbauamt der Stadt Winterthur. Die städtischen Strassenarbeiten an der Unteren Vogelsangstrasse dauern bis September. Solange regelt die in Illnau ansässige Firma Alpha Protect den Verkehr am Verkehrsknoten Untere Vogelsangstrasse/Breitestrasse.



Die Storchbrücke und die Ecke Untere Vogelsangstrasse/Breitestrasse: ein komplizierter Knotenpunkt. Fotos: Stadt Winterthur



Die Verkehrsdienstmitarbeitenden an der Breitestrasse lotsen auch die Schulkinder sicher über die Strasse.

Es sind jeweils vier bis fünf Verkehrsdienstmitarbeitende im Einsatz. Dabei sind sie mit einem Funkgerät ausgestattet. Je nach Verkehrsaufkommen verteilen sie sich weiter weg von der Kreuzung. Anita Feser, Verkehrsdienstmitarbeiterin und im Einsatz an der Unteren Vogelsangstrasse, erklärt: «So sieht man, was auf die Kreuzung zukommt und kann im Voraus handeln.»

HOHE ANFORDERUNGEN

Heikel ist nicht nur die grosse Menge an Verkehrsteilnehmern, sondern auch deren Art. Es fahren Busse, die zum Abbiegen viel Platz brauchen, es hat Fussgängerinnen und Schulkinder, auf die besonders geachtet werden muss, viele gestresste Autofahrerinnen und Autofahrer, die zur Arbeit oder in den Feierabend wollen. Und dann noch die grossen LKW, die möglichst schnell zur Baustelle müssen.

Eine Situation, welche die Verkehrsdienstmitarbeitenden besonders fordert. «Im Verkehrsdienst wird höchst konzentriert geschafft», so Anita Feser. Deshalb werden nach 20 Minuten die Posten gewechselt. Wer zuerst mitten auf der Kreuzung den Verkehr regelt, macht als Nächstes Pause. Wer aus der Pause kommt, beobachtet zuerst den Verkehr und steht anschliessend in der Mitte. Gerade bei Baustellen ist es wichtig, dass jemand die Situation im Überblick hat und die Kollegin oder den Kollegen auf der Kreuzung unterstützt: «Kommt ein LKW, der nicht genau weiss, wohin er fahren muss, regelt dieser Verkehrsdienstmitarbeiter mit den Bauleuten die Situation direkt.» Teamwork sei dabei alles.

KEIN VERSTÄNDNIS

Einige Autofahrerinnen und -fahrer zeigen kein Verständnis, wenn sie länger warten müssen, damit ein grosser LKW an der Kreuzung durchrollen kann. Manche haben Stress, und andere wollen einfach nur provozieren. Die meisten aber schätzen es sehr, dass Verkehrsdienstmitarbeitende den Verkehr regeln. Eine Autofahrerin, deren Arbeitsweg täglich über die Untere Vogelsangstrasse führt, sagt: «Dank der Lotsen kommt man recht zügig durch. Und man merkt, dass dort ein engagiertes Team arbeitet. Oft bekommt man nicht nur einen Wink, sondern auch ein Lächeln mit auf den Weg!»

NÄCHSTE TERMINE



25. OKTOBER 2019 BOWLING-ABEND

Am Freitag, 25. Oktober, laden wir Sie zu einem Bowling-Abend ein. Mehr Informationen folgen per Einladung.

IMPRESSUM

HERAUSGEBERIN

GWG
 Gemeinnützige Wohnbaugenossenschaft Winterthur
 052 245 13 60
 www.gwg.ch, www.vogelsang-winterthur.ch

REDAKTION

Lena Zumsteg
 Anne Boekhout
 Giuseppe Venturini
 Rossella Fruci

GESTALTUNG

Fabian Buser

PAPIER

Refutura

FOTOGRAFIE

Simon Brühlmann (SB)
 Lena Zumsteg (LZ)
 Paul Boekhout (PB)
 Stadt Winterthur

AUFLAGE

200 Exemplare

SOMMER AUF DER BAUSTELLE

Der erste Baustellenommer liegt fast hinter uns. An den heissesten Tagen flimmerte die Luft und zeigte das Thermometer fast 40 Grad an. Eine gute Sonnencreme, das Tragen des Helms und regelmässige Trinkpausen waren das A und O, um die Baustellentage unter praller Sonne zu überstehen.



Sieht aus wie ein Badebrunnen – ist aber «nur» ein Betonrohr für einen Kanalisationsschacht, das im Hochsommer zumindest für etwas Abkühlung sorgte.



Ein Sonnenschirm spendete dem Team von E-Therm bei den Erdsondenbohrungen Schatten. Fotos: PB



Manchmal half nur noch eine kalte Dusche.